

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Zeitung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postspartassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 21

Cilli, Mittwoch, den 15. März 1911.

36. Jahrgang.

Die Volkszählung in Untersteiermark.

Die Abgeordneten R. Marchl, Wastian, Dr. Hofmann von Wellenhof, Einspinner und Genossen richteten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 10. März 1911 an den Minister des Innern nachstehende Anfrage in Angelegenheiten der Volkszählung in Untersteiermark.

In Ergänzung der von den Gefertigten eingebrachten Interpellation, in welcher sie das Gewebe von Unwahrheiten und Entstellungen, auf das sich die in der Sitzung vom 18. Jänner l. J. von den Abgeordneten Dr. Verstovšek und Genossen in Angelegenheit der Volkszählung in Untersteiermark eingebrachten Interpellation aufbaut, an der Hand amtlich erhobener Tatsachen aufdecken, werden noch folgende Einzelheiten vorgebracht, durch welche die in der besagten Interpellation gegen einzelne Personen unter dem Schutze der Immunität erhobenen frivolsten Anschuldigungen widerlegt werden.

So wird in der Interpellation des Abg. Dr. Verstovšek unter anderem behauptet, daß der Stadtkönom Derganz in Cilli der in einem Gemeindehause wohnhaften „armen slowenischen Wäscherin und Bedienerin“ Theresie Vontschina und ihrer Tochter deshalb die Wohnung gekündet habe, weil sie — die der deutschen Sprache nicht mächtig seien — als Umgangssprache „slowenisch“ eingetragen haben, was der genannte Stadtkönom als Frechheit und Unverschämtheit und als eine politische Demonstration bezeichnet habe.

Diese Behauptung ist in ihrer Gänze unwahr und beruht auf tendenziöser Erfindung. Ihr gegenüber stellen wir auf Grund autoritativer Information fest, daß die Kündigung schon am 3. Jänner l. J. gerichtlich erfolgte, während der Anzeigezettel der Vontschina erst am 5. Jänner l. J. eingeholt wurde. Auch hatte der Stadtkönom Derganz mit dieser Angelegenheit nichts zu tun, wie er auch mit der Vontschina in Angelegenheit der Volkszählung

kein Wort gesprochen hat. Vielmehr erfolgte die Wohnungsündigung über Antrag des Bürgermeisters durch den städtischen Hausadministrator Suppantšič aus dem Grunde, weil die Wohnung für den für das Armenhaus bestimmten Hausmeister Leskofček unbedingt benötigt wurde. Auch sind die städtischen Organe der Vontschina bei der Suche nach einer anderen Wohnung bereitwilligst an die Hand gegangen und erhielt sie in der Tat die frühere Wohnung des erwähnten Hausmeisters. Bemerkenswert ist, daß die Vontschina aus eigenem Antrieb beim Stadtamt erschienen ist und ihre Eintragung im Anzeigezettel mit der Angabe richtiggestellt hat, daß ihre Tochter als Umgangssprache irrtümlich das Slowenische bezeichnet habe, was den Tatsachen nicht entspreche, da sowohl sie als auch ihre Tochter im gewöhnlichen Umgange sich der deutschen Sprache bedienen. Die erste Eintragung sei irrtümlich unter dem Drucke der slowenischen Agitation erfolgt, welche allgemein bei allen Slowenen die slowenische Muttersprache als Umgangssprache eingetragen wissen wollte.

Zur Widerlegung der vom Abgeordneten Dr. Verstovšek über die Volkszählung in Leitersberg bei Marburg gegebenen unwahren Darstellung führen wir an, daß sowohl der Oberlehrer Wernignigg als auch der Lehrer Rantovski behördlich als Zählkommissäre bestellt waren und daß sie, soweit dies möglich war, die Leute in den Häusern aussuchten. In den Weingartenbesitzungen (Mellingberg, Leitersberg, Freidegg, Pötschgau) waren aber die Herrenhäuser unbesetzt und die Winzerhäuser vielfach entweder ungeheizt oder im Wohnraume so beengt, daß man beim besten Willen nicht schreiben konnte. Aus diesem Grunde und vereinzelt auch wegen Ansteckungsgefahren mußten aus gewissen Häusergruppen die Leute in ein Haus zusammenbestellt werden, wo man schreiben konnte. Niemand hat sich darüber beschwert. Die Leute wurden rasch abgefertigt und viele haben erklärt, daß es ihnen so lieber wäre, weil sie im Hause nicht das Notwendige bieten könnten. Bezeichnend für die Wahrheitsliebe des Interpellanten und seiner Hintermänner ist die Angabe, daß der Zählkommissär den Besitzer Strauß in Leitersberg auf jeden Fall als

Deutschen eintragen wollte und nur seinem energischen Proteste nachgegeben hat.

Nun existiert in der ganzen Gemeinde kein Besitzer mit Namen Strauß. Wohl gibt es einige Tagelöhner und Winzer mit diesem Namen, doch wurde deren Umgangssprache genau nach den Angaben eingetragen und erfolgten die Aufzeichnungen der Zählkommissäre unter steter Kontrolle ohne jeden Protest.

Zur frivolsten Pauschalverleumdung, daß in Windischgraz die Zählkommissäre besonders im Krankenhause den Tatsachen nicht entsprechende Aufzeichnungen gemacht haben, stellen wir folgende charakteristische Tatsachen fest:

Der Zählkommissär, Gemeindefekretär Ferdinand Sieber, hat am 31. Dezember 1910 und am 1. Jänner 1911 im öffentlichen Krankenhause die Zählung vorgenommen.

Auf Grund einer bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Windischgraz eingebrachten Beschwerde ordnete der k. k. Bezirkshauptmann eine Revision der Zählung im Krankenhause an und betraute mit derselben den Statthaltereikonzeptpraktikanten Dr. Jpavic.

Bei der am 9. Jänner l. J. durchgeführten amtlichen Revision wurde das ganze Krankenhausoperat postenweise revidiert und ergaben sich bei dieser Revision, welche vier Stunden währte und aufs peinlichste durchgeführt wurde, nur unwesentliche Änderungen, welche, wie der Regierungskommissär selbst betonte, in einem Krankenhause leicht vorkommen können.

Der Regierungskommissär stellte weiter fest, daß vonseiten des Zählkommissärs bei der Zählung korrekt vorgegangen wurde.

Bemerkenswert wird, daß der Regierungsvertreter Dr. Jpavic ein geborener Slowene ist.

Als auffällig muß es bezeichnet werden, daß die politische Behörde schon zu wiederholten Malen und so auch in Angelegenheiten der Volkszählung Artikel und Notizen, die in wegen ihrer gegen die Deutschen der gemischtsprachigen Gebiete gerichteten tendenziösen Schreibweise den wohlbegründeten Ruf chauvinistischer Heftblätter genießenden slowenischen Zeitungen erschienen sind, zum Anlaß nahm, um eingehende Er-

(Nachdruck verboten)

Der närrische Hansi.

Skizze von S. Palm.

Der Bastl-Hansi war verliebt. In der Spiinstube, am Wirtstisch erzählten sie sich's mit Lachen. Was dem närrischen Tropf nur einfiel!

Der Bastl-Hansi war der Kuhhirt der Gemeinde und der hatte, statt allein auf seine vierbeinigen Schutzbefohlenen Acht zu geben, seine Augen auf eine Städtische geworfen, eine, die zur Sommerfrische im Dorf weilte.

„Der Bastl-Hansi is' halt a närrischer!“ sagten die einen und die anderen: „Bei dem ist's net richtig im Oberstübl!“ Nur der Herr Pfarrer schüttelte den Kopf.

Hochwürden war schon ein alter Herr und hatte ein Herz für seine Pfarrkinder. Den dauerte der Hansi; denn der Kuhhirt war sonst ein braver Bursche, nur ein bischen beschränkt. Sonst hätte ihn Hochwürden auch wohl irgendwo in die Lehre getan; aber ein Versuch war seinerzeit kläglich gescheitert und so war aus dem Bastl-Hansi, so nannte man den Buben von Kind an, weil er aus allerlei Garn, Binsen und Bast mancherlei Säckelchen zu fabrizieren wußte, ein Gänsehub und später der Gemeinde-Kuhhirt geworden. Denn für Tiere hatte der Hansi viel Verständnis und Liebe. Er zeigte sich denn auch recht brauchbar in seinem Berufe; man war mit ihm zufrieden. Und da fiel es dem Menschen plötzlich ein, sich zu verlieben. Eigentlich war

das ja Hansi's gutes Recht und man hätte es auch verziehen, ja natürlich gefunden, wenn der Gegenstand seiner Gefühle eine Stallbirn gewesen wär, aber eine Feine und gar eine Städtische; da wußte man nicht mehr, sollte man lachen oder schimpfen. Vorläufig waren der Lacher und Hänfeler noch mehr.

Dem armen Tropf aber war gar nicht zum Lachen zu Mute. Der nahm's mit seiner Liebe bitter ernst. Wie's gekommen war? — Mit ganz natürlichen Dingen ging's zu.

Der Bastl-Hansi hatte auf einem Stein, mitten zwischen seiner Herde gefessen, sich gefreut, daß die liebe Sonne so warm schien und das Lerchl trillerte, hatte gegähnt und ab und zu mit der Peitsche geknallt und so hingeträumt, indem er auf die Bleß hinschielte, die nun bald kalben sollte.

Da war etwas über seinen Weg gehuscht: ein Schatten und dann ein Kleid und er hatte die Augen großmächtig aufgerissen.

Plötzlich eine Fremde! Wo kam denn die so zeitig her? Es war ja kaum Mai und da hatte das feine blonde Stadtfraulein ihn etwas gefragt, was er natürlich nicht verstand; denn sie war wohl eine Ausländische, von da oben. Und er hatte das Kaperl gerückt und nicht gewußt, wo mit sich hingefollt in seiner Verlegenheit.

Da hatten ihn ein paar blaue Augen angelacht und ein roter Mund dazu — „sackra, war die aber sauber!“ — und dann hatte sich die Blonde bemüht, sich ihm verständlich zu machen und er hatte

endlich begriffen, daß sie ihn nach Weg und Steg gefragt. Und dann war die Bleß gekommen — „das kluge Biach“ — und hatte dem feinen Fräulein — pluz! — übers Gesicht geleckt — „ja so a gescheidt's und schleckerts Tierl!“ und 's Freile hat gejuchzt beinah vor Schrecken und dann hat's gelacht und die Bleß gestreichelt und gekraut und gemeint: es wär' halt doch sehr schön da und es müßt arg gut sein, die Rüh zu hüten und den ganzen Tag mit die lieben Viechln zu tun haben. Und dann hatte sie sich neben dem Hansi ins Gras gesetzt und ihm rein die Seel aus dem Leib gefragt; nach woher und wohin, nach seinen Eltern und ob er Geschwister hätt' und so viel Mitleid hat's in den Augen gehabt, als sie gehört, daß der Hansi a Waisel wär. Ach, und dem Hansi ist ganz warm um's Herz geworden; denn soviel gefragt und gekümmert hatte sich noch nie jemand um ihn.

Und den nächsten Tag ist's wieder gekommen und hat sich wieder zu ihm gesetzt und mit ihm geschwätzt und so alle Tag, und manchmal hat sie ihm was mitgebracht, eine Schleckerei. Und wenn's ihm geschmeckt hat, hat sie immer glücklich gelacht und das Lachen und die blauen Gugerln haben's halt dem armen Burschen angetan. So glücklich hatte er sich noch nie gefühlt. Und den ganzen Tag hat er gepfeifen und gejodelt. Aber dann ist schlechtes Wetter geworden und das Fräulein ist ausgeblieben und der Hansi hat den Kopf hängen lassen und das Jodeln ist ihm vergangen. Und als zwei, drei Tag so vergangen, ohne daß er das Stadtfraulein zu

hebungen zu pflegen und von den Stadt- und Gemeinbedämtern förmlich Rechtfertigung zu verlangen — so in letzter Zeit von den Stadtämtern in Eilli, Bettau, Friedau und anderen —, während die in deutschen Blättern vorgebrachten Beschwerden, insbesondere jene über die von slowenisch-nationaler Seite aus Anlaß der Volkszählung inszenierte unerhörte Agitation, mit der man es hauptsächlich auf die Irreführung der breiten Bevölkerungsschichten hinsichtlich des Begriffes „Umgangssprache“ abgesehen hatte, bisher keinerlei Beachtung fanden.

Gegen ein derartiges einseitiges Vorgehen, das geeignet erscheint, den Uebermut jener Elemente, die es auf die Störung des im Interesse beider Teile gelegenen friedlichen Einvernehmens der beiden Bevölkerungsschichten abgesehen haben, nur noch zu steigern und Zweifel hinsichtlich der Objektivität der Behörden auszulösen, zumal diese Art einer kaum zu rechtfertigenden Behelligung der ohnehin überlasteten Stadt- und Gemeinbedämter seit neuerer Zeit überhandnimmt, legen wir auf das Entschiedenste Verwahrung ein.

Damit aber die politischen Behörden in die Lage kommen, auch die deutscherseits vorgebrachten Beschwerden einer Prüfung zu unterziehen, bringen wir noch folgendes vor, womit auch die unwahren einschlägigen Angaben der wiederholt zitierten Interpellation richtiggestellt werden.

Hinsichtlich der in der Stadt Bettau vorgekommenen Fälle von unrichtigen Eintragungen des Slowenischen als Umgangssprache, verweisen wir auf die im „Grazer Tagblatt“ vom 19. Jänner l. J. vorgebrachten Beschwerden, über die bisher keinerlei Erhebungen veranlaßt wurden.

(Schluß folgt.)

Die österreichische Finanzreform.

In dem Ministerrate, der am letzten Montag stattfand, gelangte außer den sonstigen Vorbereitungen für die Frühjahrstagung des Abgeordnetenhauses auch die Finanzreform zur Erörterung. Nachdem die Delegationen die von der Kriegsverwaltung gestellten wesentlichen Mehrforderungen bewilligt haben, müssen die beiden Parlamente für eine entsprechende Deckung sorgen. Da das österreichische Budget bereits an der Grenze seiner Elastizität angelangt ist, müssen also neue Einnahmsquellen eröffnet werden. Die Finanzreform ist damit unvermeidlich geworden. Da andererseits aber der Reichsrat im Herbst wegen der Tagung der Delegationen und der Landtage frühestens Ende Oktober zusammentreten wird, ist man in parlamentarischen und in Regierungskreisen der Ansicht, daß die Finanzreform, wenn rechtzeitig für eine Steigerung der Staatseinnahmen vorgeschlagen werden soll, noch in der gegenwärtigen Tagung, also im Sommer, erledigt werden müssen.

Gesicht bekommen, hat er sich eines Abends, nachdem er seine Küß hat heimgetrieben, auf die Suche gemacht und alle Leut nach dem blonden Fräulein gefragt, ob nicht einer wußt, wo's zu finden wär', und da ihm keine Ausred' eingefallen ist und er vor Verlegenheit rot geworden ist und auf Neckereien nur zu schweigen gewußt, ist's gleich im ganzen Dorf herumgewesen: „Der Bastl-Hansi hat's mit 'ner Städtischen. Der Tropf, der dämische hat sich in das feine Fräulein verschaut.“ Und zum Unglück ist das Fräulein auch noch krank gewesen und der arme Hansi hat nichts gehabt als seine Sehnsucht und den Spott der anderen und bald haben ihm die bösen Dorfbuben nachgeschrien, was er eigentlich doch noch so recht selbst nicht gewußt hat — daß er sich verliebt hätt' in die Stadtprinzess, und daß er ein Tropf wär' ein ganz unverschäm't dummer! — und das hat er auch selbst eingesehen.

Aber seine Lieb' ist ihm darum doch nicht aus dem Herzen gesprungen, — und eines Tags hat die liebe Sonne wieder geschienen und das Fräulein ist auch wieder gekommen, zwar auf Gummischuhen und dick verpackt und einen Katarth hat's gehabt und gesagt hat's, den hätt' sie sich vom Hoden auf der nassen Wiesen geholt aber gelacht hat's wieder und so liebe Augen gemacht und da hat dem Hansi zum ersten Mal das Herz geklopft und die Red' hat's ihm ganz verschlagen, wegen der dummen Buben und ihren Foppereien, an die er just hat denken müssen. —

Und Fräulein hat gefragt, ob er auch krank sei, weil er so still wär' und er hat nur geschwie-

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß eine umfassende Finanzreform in dieser kurzen Frist kaum verabschiedet werden kann und darum scheint man sich wiederum dem Gedanken einer stufenweisen Reform zu nähern, und zwar in der Weise, daß jedesmal die Reform einer direkten Steuer mit der einer indirekten verbunden werden soll. Wird an diesem Plane festgehalten, dann dürfte der Finanzminister zunächst die Reform der Branntweinsteuer und die der Personaleinkommensteuer beantragen. Hinsichtlich der ersten war bereits 1908 eine Erhöhung der Steuer von 90 Kronen auf 140 Kronen per Hktl. vorgeschlagen worden. Dieses Projekt soll nun wieder aufgenommen werden, und zwar eventuell mit einer Erhöhung des Steuersatzes um weitere 10 Kronen, so daß sich für den österreichischen Staatshaushalt aus dieser Branntweinsteuererhöhung um 60 Kronen, nach Abzug der Abgaben an die Länder ein Plus von rund 18 Millionen Kronen ergeben werde. Bei der Einkommensteuer sollen die Steuersätze von über Einkommen 20.000 Kronen und außerdem die Dividendenzusatzsteuer um 10 Prozent erhöht und eine Lantiensteuer eingeführt werden, was eine Mehreinnahme von 6, beziehungsweise 2 Millionen Kronen ergeben würde, zusammen also ein Plus von 26 Millionen Kronen für den österreichischen Staatsschatz.

Mit diesen Maßregeln würde man über den augenblicklichen Mehrbedarf hinwegkommen, andererseits aber läßt sich nicht übersehen, daß hiedurch eine gründliche Sanierung der Staatsfinanzen wiederum auf lange Zeit hinausgeschoben wird, denn, da das Mandat des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses normal im Januar 1913 endet, ist nicht darauf zu rechnen, daß das Haus im Jahre 1912, also unmittelbar vor Neuwahlen, Zeit und Lust haben werde, die Finanzreform fortzuführen.

Oesterreichische Parteikrisen.

Durch die jüngsten Ausführungen der österreichischen Ministerpräsidenten und des Finanzministers ist bestätigt worden, daß zunächst nur ein Teil der Finanzreform, nämlich die Reform der Personaleinkommensteuer und der Branntweinsteuer durchgeführt werden soll. Die Aussichten hiefür sind nicht ungünstig, wenn nicht die Vorgänge im Schoße der slowenischen Parteien eine plötzliche Wendung in der parlamentarischen Situation herbeiführen.

Zunächst kommt hierbei der Polenklub in Betracht, dessen Gefüge infolge der heftigen Kämpfe der einzelnen Fraktionen untereinander sich immer mehr lockert. Grundsätzliche und persönliche Gegensätze haben dieses einst so feste Parteigebilde vollständig zerrüttet; ähnlich sind aber auch die Zustände in der Slowenischen Union. Der Kampf zwischen den klerikalen Slowenen und liberalen tschechischen Fraktionen nimmt an Heftigkeit eher zu als

gen und den Kopf geschüttelt. Aber plötzlich hat's ihn fortgerissen, denn das Fräulein hat ihm erzählt, daß es nun bald zu Ende wär' mit ihrem Sommeraufenthalt; sie müßt wieder heim. Da hat der Hansi feuchtblanke Augen gekriegt und den Peitschenstiel um ein Haar durchgebrochen vor Schmerz; aber gesagt hat er nichts. Noch zwei Tage ist sie gekommen und beide Male hat sie ihm etwas mitgebracht: eine Pfeifen und ein Muttergott'samulett; aber das hat er nicht wollen — der Tropf.

„Ja, warum denn nicht?“ hat sie gefragt und er drauf leck — er hat selbst nicht gewußt, woher er die Kühnheit genommen — hat gemeint: er wüßt sich was besseres zum Andenken von ihr — ihr Bild!

Einen Moment hat sie gestutzt; dann aber schon wieder gelächelt und dann gemeint: er solle das Amulett nur nehmen: sie hätt' kein Bild von sich zurzeit, aber sie schickte ihn eins; nur müßte er ihr auch eins von sich schicken; aber so müßt er sein wie hier zwischen seinen Kühn, das wär' ihr dann eine liebe Erinnerung und er hat's ihr bei seiner Seelen Seligkeit versprochen.

Und dann ist sie gegangen — auf Nimmerwiedersehen und er hat sich ins Gras geworfen und geweint, wie damals, als ihm seine Mutter selig gestorben ist.

Und Wochen sind vergangen und der Hansi hat gewartet voll feberhafter Ungeduld und zunehmender Enttäuschung; aber eines Tages ist der Postbote eigens zu ihm hinausgekommen auf die Weide und hat gar wichtig schon von weitem einen Brief

ab. Auch hier spielen persönliche Gehässigkeiten eine große Rolle, allein ebenso tief gehen die sachlichen Meinungsverschiedenheiten. Der Führer der klerikalen Slowenen, Dr. Schusterschitz, hat sich im Einvernehmen mit dem Erzbischof von Sarajewo und den klerikalen Kroaten zum Führer der trialistischen Bewegung in Oesterreich aufgeworfen, die die süd-slawischen Lande zu einer dritten staatsrechtlichen Ländergruppe in der Monarchie zusammenfassen will. Ebenso scharf hat der Jungtschechenführer Kramarsch sich gegen solche Bestrebungen ausgesprochen. Andererseits aber unterliegt es keinem Zweifel, daß die klerikalen Slowenen mit dem Gedanken der Bildung eines deutsch-slawischen Zentrums im Reichsrate umgehen, dessen Verwirklichung auch die vom Wiener Koadjutor Erzbischof Dr. Nagl ins Leben gerufene „Katholische Union“ fördern soll. Die dadurch imminently gewordene Gefahr einer klerikalen Mehrheitsbildung verschärft aber naturgemäß die Differenzen in der Slowenischen Union, da die liberalen Jungtschechen deutlich spüren, wohin die Politik der klerikalen Slowenen und ihres Führers Dr. Schusterschitz zielt.

Am schärfsten wird dieser krisenhafte Zustand in fast allen Parlamentsparteien dadurch charakterisiert, daß sie fast allwöchentlich einen Beschluß fassen, in dem sie ihre innere Festigkeit und Einigkeit betonen. Einigkeit ist aber bekanntlich eine Sache, die man in der Regel erst mit Worten manifestiert, wenn sie in Wirklichkeit längst nicht mehr vorhanden ist. Die Gefahr einer vorzeitigen Auflösung des österreichischen Abgeordnetenhauses droht also nicht mehr seitens der Regierung, sondern infolge der desolaten Zustände in den parlamentarischen Parteien.

Das Frauenwahlrecht in Oesterreich.

Von deutschfreihheitlicher Seite ist vor kurzem die Heranziehung der Frauen zur Anteilnahme am politischen Leben zur Erörterung gestellt worden und die Forderung von der österreichischen Regierung vorgelegte Vereinsgesetznovelle hebt auch bereits das Verbot der Anteilnahme der Frauen an politischen Vereinen auf. Mit Rücksicht darauf ist es von Interesse wie weit die Frauen in Oesterreich bereits ein öffentliches Wahlrecht besitzen. Im Verlag der Staatsdruckerei in Wien ist soeben ein sehr bemerkenswertes Werk über „Wahlrecht und Wahlstatistik der österreichischen Landtage“ von Dr. Felix Freiherr Kletz von Norberg erschienen, die über das Landtagswahlrecht der Frauen in Oesterreich folgende zusammenfassende Darstellung gibt:

In der Wählerklasse des großen Grundbesitzes (beziehungsweise der Höchstbesteuerten) wird in allen Landtagswahlordnungen auch den weiblichen Personen das Wahlrecht zugesprochen. Während sie jedoch in Niederösterreich, Böhmen und Galizien, Schlesien,

geschwenkt und der Hansi ist wie ein Wilder hingestürzt und hat ihm den Brief entzissen und nicht mehr auf das Kopfschütteln und die Ohos und Flüche des Boten geachtet; denn er ist längst fortgestürzt mit seinem Schatz. Und hinter einem großen Busch hat er mit zitternden Fingern den Brief geöffnet und ein Bild ist herausgefallen; aber Hansis Gesicht ist starr und lang geworden; denn es ist ein Doppelbild gewesen; neben seiner Freundin hat ein feiner Herr, Arm in Arm mit ihr, auf dem Bild gestanden und beide haben ihn so recht glücklich angelächelt. Da hat der Hansi mit eiskalten Fingern nach dem Brief gegriffen und ist ans buchstabieren gegangen, was ihm sauer genug geworden ist und hat mühsam herausgebracht, daß sie sich verlobt hätt' und daß er für ihr Glück beten und nun auch sein Bild, das er ihr versprochen, schicken sollt.

Da hat er genickt und geseufzt und seine Spargroschen zu Hause überzählt und am andern Tag ist der Photograph mit seinem Kasten angerückt und hat kopfschüttelnd den närrischen Bastl-Hansi mit samt seine Küh', allen voran die Bleß, abgenommen — und das ganze Dorf hat gelacht. Der Hansi aber hat geweint und auf der Weiden seine Bleß auf die Stirn geküßt, die „sie“ immer gekraut und daheim ihr Bild und das Amulett. — Und zuletzt hat er gebetet für ihr Glück, weil sie es ihm doch angeschafft hat — der gute närrische Hansi.

Galizien und Dalmatien ihr Wahlrecht persönlich oder durch einen Bevollmächtigten ausüben können ist in den übrigen Ländern für die Ausübung des Wahlrechtes weiblicher Personen in der Wählerklasse des großen Grundbesitzes die Bevollmächtigung obligatorisch vorgeschrieben, wobei in Salzburg und Tirol die in ehelicher Gemeinschaft lebenden weiblichen Personen ihr Wahlrecht Ehegatten auszuüben haben.

In den Wählerklassen der Städte und der Landgemeinden besitzen die weiblichen Staatsbürger gegenwärtig in Salzburg, Görz und Gradiska, Tirol, Vorarlberg, Böhmen, Schlesien, Galizien und Dalmatien das aktive Wahlrecht. Bezüglich der Ausübung des Wahlrechtes weiblicher Personen in diesen Wählerklassen treffen nur die Wahlordnungen von Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Schlesien ausdrückliche Bestimmungen. In Salzburg haben die weiblichen Staatsbürger in diesen Wählerklassen ihr Wahlrecht ebenso wie im großen Grundbesitz stets durch einen Bevollmächtigten auszuüben, wobei wiederum die in ehelicher Gemeinschaft lebenden Frauen der Gatte als bevollmächtigt zu gelten hat, sofern er selbst in einer der vier Wählerklassen wahlberechtigt ist. In Tirol gelten bezüglich der Ausübung des Frauenwahlrechtes für die Wählerklassen der Städte und Landgemeinden ebenfalls die für den großen Grundbesitz angegebenen Bestimmungen, da auch in diesen Wählerklassen das Wahlrecht der Frauen entweder durch den Ehegatten als gesetzlichen Vertreter oder bei nicht in ehelicher Gemeinschaft lebenden weiblichen Personen durch einen selbst wahlberechtigten Bevollmächtigten auszuüben ist; der Ehegatte braucht also in Tirol nicht selbst wahlberechtigt zu sein, wie es in Salzburg gefordert wird. — Ein besonderes Interesse bieten die Bestimmungen für Vorarlberg. In analoger Anwendung der Bestimmungen der neuen Gemeindevahlordnung hat in Vorarlberg die in ehelicher Gemeinschaft lebende Gattin ihr Landtagswahlrecht ebenfalls durch den Ehegatten auszuüben und es hat der Ehegatte, auch wenn er selbst wahlberechtigt ist, nur eine Stimme anzugeben; doch hat die Gattin eines Mannes, welcher vom Wahlrechte ausgenommen oder ausgeschlossen ist, ihr Wahlrecht ebenso persönlich auszuüben wie die nicht in ehelicher Gemeinschaft lebenden weiblichen Personen. Der Ehegatte darf also hier, um Bevollmächtigter seiner Gattin zu sein, zwar nicht vom Wahlrechte ausgenommen oder ausgeschlossen zu sein, braucht aber nicht selbst das Wahlrecht auch tatsächlich zu besitzen. — In Schlesien endlich können die weiblichen Staatsbürger ihr Wahlrecht in den Wählerklassen der betreffenden Städte und Landgemeinden ebenso entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten ausüben wie im großen Grundbesitz. — Ob in den anderen Ländern in welchen die weiblichen Staatsbürger in diesen zwei Wählerklassen gleichfalls als wahlberechtigt anzusehen sind, in welchen jedoch über die Ausübung des Wahlrechtes keine ausdrücklichen Bestimmungen getroffen werden, in Anwendung des Gemeindevahlrechtes für die Ausübung des Wahlrechtes weiblicher Staatsbürger die Bevollmächtigung obligatorisch ist oder nicht, ist nach der Judikatur des Reichsgerichtes zweifelhaft.

In der allgemeinen Wählerklasse wird nur in Vorarlberg, und zwar auch da nur unter Voraussetzung einer Steuerleistung den weiblichen Staatsbürgern das Wahlrecht zugesprochen. Bezüglich der Ausübung ihres Wahlrechtes gelten die für die Wählerklassen der Städte und Landgemeinden in Vorarlberg angegebenen Bestimmungen.

Ein Vergleich des gegenwärtigen Rechtszustandes mit den früheren Wahlordnungen einzelner Länder ergibt, daß sich die Entwicklung des österreichischen Landtagswahlrechtes eher im Sinne einer Einschränkung als einer Ausdehnung des Frauenwahlrechtes fortbewegt.

Politische Rundschau.

Südslawische Solidaritätskundgebungen.

Der Verein serbischer Professoren in Belgrad unternimmt zu Ostern einen Ausflug nach Agram und will sich von dort unter Begleitung kroatischer Professoren nach Laibach begeben, um auch mit den slowenischen Professoren in ständige Fühlung zu treten.

Wieder eine Regierungssubvention!

Wie aus Laibach berichtet wird, hat sich am 10. d. Mts. die in der letzten Hauptversammlung der vertrachten „Glavna posojilnica“ gewählte Ab-

ordnung, welcher Oberlandesgerichtsrat Wisnikar, Tischlermeister Kojina und Privatier Grobelsnik angehören, nach Wien begeben, um beim Ministerpräsidenten und beim Finanzminister eine Regierungssubvention für die verkrachte Posojilnica zu verlangen. Ja, soll denn auch die slowenische Klassenmishandlung mit (zumeist deutschen) Steuergeldern gut gemacht werden?! Da sollte denn doch mit der Regierung ein kräftig Wörtlein geredet werden.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag den 17. März 1911 um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschüßsitzung statt, mit folgender Tagesordnung:

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. ein Ansuchen des Robert Zangger um Bewilligung der Weiterverpachtung eines Teiles der von ihm gepachteten Fischereiwässer und 2. die Eingaben wegen Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli, betreffend: die Wäscherin Barbara Gudna, die Köchin Josefa Uršic, den Instrumentenmacher Benzl Schramm, die Private Johanna Sundl, die Bahnarbeiterswitwe Maria Nadler, die Bedienerin Aloisia Behn, die Bedienerin Maria Fabian, die Gefangenenaufseherwitwe Luzia Krainz und den Tagelöhner Anton Jeretin.

Berichte des Bauausschusses über: 1. einen Amtsbericht wegen Kanalisierung des unteren Teiles der Herrengasse; 2. einen Amtsbericht betreffend die Herstellung eines Fußweges beim Hause Nr. 1 Giselstraße des Dr. Josef Sernek; 3. das Ansuchen des Karl Bann um Bewilligung der Baugrundabteilung; 4. die Eingabe wegen Herstellung der Straße Damenbad—Seidlquelle—Stadtgrenze; 5. das Ansuchen des Johann Mastnak um Bewilligung zur Herstellung einer Portalauslage im Hause Nr. 15 Grazerstraße; 6. den Rekurs des Anton Kolenc in Baufachen und 7. das Ansuchen des Vinzenz Jaoič um Bewilligung zur Einfriedung eines Straßenteiles der Bürgerschulgasse.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. ein Ansuchen des Vereines „Südmark“ um Bewilligung eines Beitrages für 1911 und 2. ein Einschreiten des Stadtschulrates Cilli wegen Bewilligung der Geldmittel für den Knabenhandfertigkeitsunterricht.

Wohltätigkeitsvorstellung im Cillier Stadttheater.

Und so haben wir wieder ein heimisches Kunstereignis! Aber diesmal wies uns schöpferischer Geist nicht labyrinthische Pfade symphonischer Betonung, welche mit wahren Genuße nur Sehende betreten, mit ungeheurem Entzücken nur jene Kundigen wandeln können, welche mit der Muse selbst einen innigen Bund geschlossen, nein diesmal führte uns gestaltende Kraft durch lachende Auen auf blütenreichen Plan, wo jeder, dem der Sinn für herzerquickende bunte Farben im Alltagsleben noch nicht ganz verdorrt ist, sich ein duftig Blümlein pflücken und heimtragen konnte als Erinnerung an allzu rasch versunkene Stunden, die so selten wiederkehren.

In diesem Sinne war schon der Gruß gedacht, welchen vor Beginn der Aufführung eine muntere Pierette (Fräulein M. Jglar) in tabelloser Art dem voll besetzten Hause bot; diese launige Borrede machte schon Stimmung, jeglich trübes Sinnes war damit aus der versammelten Gemeinde gebannt. Und dies mit Fug und Recht.

Die Operette „Fatal“, in unserer Mitteersonnen und ausgearbeitet, steht zweifelsohne weit über vielen Schöpfungen dieser Art, die hochflutartig unsere Bühne überschwemmen. Die an und für sich einfache Handlung, — Trost und Eifersucht führen äußerlich zu Untreue, doch innen bewahrte heiße Liebe vereinigt schließlich doch wieder die Trautgenossen und der Störfried muß, mit dem Fluche der Lächerlichkeit beladen, die Stätte verlassen und endgiltig auch die Hoffnung auf eine andere angestrebte Verbindung aufgeben — ist reich ausgeschmückt mit vorzüglich durchgeführten und bühnenwirksamen Episoden, welche in keuscher Reinheit und ohne possenhafte Anstrich eine Heiterkeit auslösen, die oft gewandte Librettisten mit allen möglichen Mätzchen vergeblich zu erzielen suchen. Geradezu überraschend für ein Erstlingswerk sind die glänzenden Altschüße, welchen unsehbar Erfolg innewohnt. Sie tragen deutlich den Charakter des Angefuchten an sich; der Vorhang fällt, wenn das Leben auf der Bühne den Höhepunkt seiner Ent-

wicklung erreicht hat; zuerst nach dem belächelten Ständchen des Bauernhänden preisgegebenen Sängers, später nach dem Hinauswurf des zwischen zwei Sessel gefallenen, allgemein behöhnten Hochzeitlers. Den frohlichen Gestalten dieser wechselvollen Bilder hat nun der Dichter in Tönen weit überholt. Wenn man diesen frischen Quell sprudeln hört, ahnt man, daß unaufhaltsame innere Kraft diese Perlen aufsteigen ließ, daß hier ein Apoll-Beisitzer in die Saiten griff, um sie erklingen zu lassen zu einem jauchzenden Liede heller Lebensfreude. Lustig und einschmeichelnd ist das Schaukellied mit seiner fast gleichmäßig wiederkehrenden Cellofigur, frisch und treffend der Strofenfang über die Herren der Schöpfung, einfach und doch nett das Schülerlied mit dem französischen Brocken, erhebend das Gebet mit Orgelbegleitung beim Bilderstocke. Die beste musikalische Erfindung liegt aber sicher im Dreivierteltakte. Die Walzer „liebste Gräfin“ und „wahre Liebe“ mit ihren weichen vollen Tönen klingen schwärmerisch, wie ein glücklicher Mädchentraum nach dem ersten Valle, und würden auch den besten Operetten, welche ihren Siegeszug durch alle deutsche Lande gefunden, zur Zierde gereichen. Aus reichem Füllhorne hat Dr. Karl Freiburger geschöpft, und wenn wir noch erfahren, daß nur wenige Wochen dieses ergötliche Gebilde erstehen ließen, so können wir ihn mit um so größerem Stolze den Unseren nennen.

Die Wiedergabe des Werkes war eine solche, daß auch der Dirigent Dr. Karl Freyberger frohen Mutes und mit sicherem Gefühle auf die von ihm geschaffenen Gestalten schauen konnte; hatte doch dabei Frau Brada-Halm ihre bewährte Hand. Wie schmucl und neckisch war doch das Stubenmädchen (Fräulein Hilba Pachiajso), wie lebensfrisch und schalkhaft die Hirtin (Fräulein R. Grecco, eine geborene Soubrette), wie nett die ihre Freundin tröstende Pensionsgenossin (Fräulein H. Hasenbüchl), wie mitleiderregend die durch Denkreize einfachter Art ermüdete Magd Broni (Fräulein E. Janitsch), Lydia (Fräulein B. Petritschek) fand jene schlichten und doch rührenden Töne, welche einem gepreßten elterlichem Zwange weichenden Mädchenherzen Trost und Entspannung bieten. Die Hauptrolle der reichen Bauerntochter Nettl (Frau Fr. Bauer), charakterisiert durch überschaumendes Temperament und durch den Wechsel in den Stimmungen, lag in so bewährter Hand, daß der Gedanke an eine bessere Darstellung gar nicht aufkommen konnte. Ebenso glücklich gewählt waren die Vertreter der männlichen Rollen. Der stimmkräftige Nachwächter (Herr S. Benedikter), der mit urwüchsigem Humor bedachte Hirte (Herr Oskar Wagner), der durch seinen freundschaftlichen Verkehr mit dem Schloßfräulein fast sein Glück verschmerzende Toni (Herr Bergkommissar Bauer) und vor allem der Graf Festenstein, welcher in seinem girrenden, durch Uebergenuß auch schon zum Leiden verurteilten Wesen eine geradezu glänzende Leistung bot (Herr Max Löbenwein). Es würde zu weit führen, wollten wir jede einzelne Rolle einer eingehenden Würdigung unterziehen; was im Grunde aller lebt, die Zeugen der Uraufführung am Sonntag waren, braucht nicht erst im Druck — verspätete — Anerkennung zu finden.

Die bunte Vortragsordnung, welche die Operettenaufführung voranging, gab uns in einer Reihe von Einzelgefühlen Gelegenheit, uns der Erfolge zu erfreuen, welche Frau Hanna Brada-Halm mit ihren begabten Schülerinnen zu erzielen verstand. Gründliches Studium wirkt hier Hand in Hand mit einem reichen Schatze stimmlicher Anlagen. Den Anfang bildete das Lied des Pagen aus Romeo und Julia von Gounod und „Niemand hat's gesehen“ von E. Löwe, von Fräulein E. Janitsch mit viel Geschmack und einschmeichelndem Wohlklänge vorgelesen. „Der Spielmann“ von E. Gilbach führten aus dem heiteren Rahmen des Abends auf den Seitenpfad jerrösen Gebietes; die weiche volltönende Altstimme des Fräulein B. Petritschek zwang alle Zuhörer in dem Banne ihres edlen ausdrucksvollen Gesanges. In der zweiten Abteilung nahm die heitere Muse die Zügel in die Hand und geleitete uns durch liebliche Herolde in das Reich des echten Frohsinnes. Den Reigen eröffnete Fräulein Hilba Pachiajso, welche ein Lied aus der Operette „Der arme Jonathan“ sang. Durch reizende Erscheinung und munteres Spiel errang sie lebhaften Beifall. Ein Schlager war der Walzer „Dreh dich Mädel“ von R. Stolz und das Couplet „Mit dem Hute in der Hand“ von L. Usher. Ungezwingene Natürlichkeit, fecker Humor und schneidige Koketterie ließen Fräulein R. Grecco im Sturme siegen. In den Duetten „Das Tanzpärchen“ von D. Strauß und „Der Frühling“ von G. Lazarus entzückten Frau

M. Stiger und Frau Bergkommissär Bauer nicht minder durch den schönen Zusammenklang der Stimmen, als durch das anmutige Bild, das sie mit ihrem Alt-Wien-Trachten in graziosen Tanzschritten schufen. Die Klavierbegleitung besorgte in bewährter Art Fräulein A. Prass. Schließlich führten sechzehn Mädchen in japanischem Kimono einen Schleierreigen auf, an dessen bunter Pracht und rhythmischem Gewoge sich das Auge nicht sättigen konnte.

Frau Hanna Wrada-Halm hat als Meisterin im Dienste der heiteren Kunst im schöngestalteten Leben unserer Stadt einen Markstein gesetzt, bei dem der rückschauende Chronist künftiger Tage stillhalten muß. Denn das, was sie uns mit glücklicher Zauberhand gebildet, war eine so bedeutende Leistung, daß man an dem Abende wohl kaum zu Bewußtsein kam, daß man sich in einer Liebhabervorstellung befinde. Es hat uns mit hohem Stolz erfüllt, daß in der deutschen Gesellschaft unserer Stadt ein so reicher Schatz von Kunst, eine solche Quelle herrlicher Liebesgaben, ein so reicher Bestand an darstellerischen Kräften vorhanden ist. Der Lehrerin aber, welche damit ihre Schule wieder ins beste Licht zu rücken mußte und die sich alljährlich mit ungebeugtem Mut und stets belohnten Vertrauen in den Dienst der guten Sache stellt, übermitteln wir nicht nur den Dank aller, welchen sie einen so genussreichen Abend geboten, wir rufen ihr auch ein „Auf frohes Wiedersehen!“ zu!

Die von Frau Hanna Wrada-Halm veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellungen fanden sowohl Sonntag wie Dienstag vor gänzlich ausverkauftem Hause statt. Es ist selbstverständlich, daß auch der äußere Erfolg der Aufführung ein glänzender war. Das Publikum zollte allen Sängern und Darstellern begeistertsten Beifall. Dr. Karl Freyberger wurde durch Ueberreichung eines Lorbeerkränzes ausgezeichnet. Die Damen wurden mit überaus reichen Blumenpenden bedacht. Bekanntlich fällt der Reinertrag der Sonntagsaufführung dem Verschönerungsvereine, jener der Dienstaufführung zur Hälfte den Stadtarmen, zur Hälfte dem Deutschen Schulvereine zu. Wie wir vernehmen, ist der Reinertrag ein sehr namhafter und dürfte den Betrag von 1000 Kronen übersteigen.

Ernennung im politischen Dienst. Der Statthalter in Steiermark hat den Feldwebel Friedrich Petersek des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 17 in Klagenfurt zum Statthalterekanzlisten bei der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz ernannt.

Aus dem Finanzdienste. Der k. k. Steuer-Oberverwalter Eduard Daimer in Mureck wurde über sein eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt.

Vom Finanzdienste. Es wurden versetzt: der Evidenzhaltungseleve Emil Wanek der Grundsteuererevidenzhaltung Graz 1 zur Grundsteuererevidenzhaltung Graz 3, der Finanzwachkommissär 2. Kl. Ludwig Brugger der Finanzwachabteilung Graz 2 zur Finanzwach-Kontrollbezirksleitung Graz 1 und der Finanzwachkommissär 2. Klasse Ludwig Gruber der Finanzwachabteilung in Voitsberg zur Finanzwachabteilung Graz 2. Der Finanzkommissär Dr. Friedrich Jäger des Gebührenbemessungsamtes in Graz wurde in das Fachrechnungsdepartement 2 des k. k. Finanzministeriums zur probeweisenden Dienstleistung auf die Dauer eines Jahres einberufen. — Ferner wurden versetzt: der Oberaufseher Josef Witslöhner in Würzzuschlag nach Bruck a. M. und die Titular-Oberaufseher Michael Schwarz von Jedning nach Judenburg und Franz Pauline von Cilli nach Rann. — Die Oberaufseher Anton Kupnik, Franz Repolusk und der Titular-Oberaufseher Karl Traxler haben die Rezipientenprüfung mit Erfolg bestanden.

Vom steiermärkischen Landesschulrate. Der steiermärkische Landesschulrat hat in der Sitzung am 9. d. M. beschlossen, der definitiven Lehrerin an der Mädchenvolksschule in der Brodmanngasse in Graz, Johanna Holzmann, für ihre hervorragenden Unterrichtserfolge und für die werktätige Fürsorge für arme Kinder, ferner dem Oberlehrer an der Knabenvolksschule in Knittelfeld, Franz Wachsgrub, sowie der Oberlehrerin an der Mädchenvolksschule in Knittelfeld, Anna Kaltenbrunner, für deren langjährige erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes die belobende Anerkennung auszusprechen. Die aus sechs Stammklassen und drei provisorischen Parallelen bestehende gemischte Volksschule in Brunnndorf wurde in eine selbständige fünfklassige Knaben- und in eine selbständige fünfklassige Mädchenvolksschule getrennt und beide Schulen in die erste Ortsklasse eingereiht.

Die dreiklassige Volksschule in Neukirchen wurde zu einer vierklassigen erweitert. Angestellt wurden als Fachlehrerin der ersten Gruppe an der Bürgerschule in Judenburg die definitive Lehrerin in Friedau Amalie Heiß. Als Oberlehrer: an der Volksschule in Uebelbach der definitive Lehrer und Schulleiter in Föschitz, Josef Hohla; an der Volksschule in Laubegg der definitive Lehrer in Neubau, Eduard Sark; an der Volksschule in Jahring der definitive Lehrer Josef Conc, und an der Volksschule in St. Ruprecht a. R. der definitive Lehrer Anton Rehsatschel. Als definitiver Lehrer, beziehungsweise Schulleiter: an der Volksschule in Raasing der definitive Schulleiter in Raas, Karl Srnka. Als definitive Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: an der Volksschule in Kapellen b. R. der provisorische Lehrer Josef Jersch; an der Volksschule in Sankt Marein a. P. die provisorische Lehrerin in Scheifling, Marie Scheucher; an der Volksschule in Gairach der provisorische Lehrer Andreas Hofstia; an der Volksschule in St. Margareten bei Römerbad der provisorische Lehrer Karl Drosenik; an der Volksschule in Gams die provisorischen Lehrerinnen Emilie Wach und Paula Bafelj; an der Volksschule in Sinabellkirchen die definitive Lehrerin in Kapfenstein, Hermine Pongraz; an der Volksschule in Gleisdorf der definitive Lehrer in Burgau, Wilhelm Wolf; an der Volksschule in Lubecno die Lehrersupplentin Viktoria Jözer, und an der Volksschule in Pletrowitz die Lehrersupplentin Marie Confidenti. Als Bezirksaushilfelehrer: für den politischen Bezirk Windischgraz wurde der provisorische Lehrer in Maria-Wüste, Andreas Leskopsel, bestellt. Die definitive Lehrerin Karoline Leonhard wurde von Nestelbach nach Peggau und die definitive Lehrerin Albine Sever von Peggau nach Nestelbach überetzt.

Die Wahl des Präsidiums der Grazer Handels- und Gewerbekammer bestätigt. Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Kommerzialrates Franz Kloiber zum Präsidenten und des Herrn Eduard Keil zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1911 die Bestätigung erteilt.

Südmarkortsgruppe Cilli. Die Männerortsgruppe Cilli des Vereines „Südmark“ hält ihre diesjährige Jahreshauptversammlung Freitag den 24. März im Deutschen Hause ab. Die Versammlung erhält diesmal eine ganz besondere Bedeutung dadurch, daß Wanderlehrer Hoyer, der glänzende nationale Redner, in derselben anwesend sein wird. Wir richten daher an die Deutschen Cillis schon heute die herzlichste Einladung, sich an der Versammlung massenhaft zu beteiligen.

Evangelischer Familienabend. Dank den gemeinsamen Bemühungen des Presbyteriums, Frauenvereines und des Kirchenchors der evangelischen Gemeinde war der Abend sehr gut besucht und bot sowohl auf künstlerischem, als auch auf geistigem Gebiete einen hohen Genuß. Nach der Eröffnung durch Herrn Pfarrer May ließ sich Herr Organist Interberger mit einem selbst komponierten Präludium zu „Glaube und Heimat“ vernehmen, das wohlverdienten, rauschenden Applaus erntete. Aus tiefer Innerlichkeit und warmer Begeisterung heraus führte uns dann Herr Pfarrer May einen Abschnitt aus deutscher Vergangenheit vor Augen, der mit seinen Greuelzenen und seinen Treubrücken, aber auch andererseits mit seinem Heldenmut, mit seiner Treue und Glaubensstärke fast einzig in unserer Geschichte dasteht und der doch im Detail wenigstens, wie der Vortragende betonte, fast keinem bekannt ist, die Zeit der Gegenreformation in Oberösterreich. In kurzen Strichen gab er nochmals das jetzt wohl allgemein bekannte Drama des Katholiken Schönherr „Glaube und Heimat“ wieder und bewies, daß der Dichter das Stück wohl nach Oberösterreich in die Zeit nach der Niederwerfung des Bauernaufstandes verlege. Er zeichnete diese Bewegung von ihrem Entstehen, ihre anfänglichen Erfolge rasch durchgehend bis zu ihrer Vernichtung durch Pappenheim, darauf die endlosen Auswanderungen bis herauf zu Karl VI. Den Redner lohnte, als er schloß, reichlicher Beifall. Hierauf gab Frau Kommissär Bauer wieder einige ihrer wunderbaren Lieder zum Besten, darunter das reizende „Mutter, Mütterchen, ach sei nicht böse“, das sie auf allgemeines Verlangen wiederholen mußte. Dann ging Kubensteins feierliche Weise, Andante aus der Sonate für Klavier und Viola op. 49 von Frau Oberleutnant Schaffler und Herrn Oberleutnant Spitzer ganz meisterhaft vorgetragen durch den Saal. Ihr folgte durch rauschenden Beifall erzwungen das Andante aus dem Grand Duo op. 25 von G. Goltermann. Zwischen diesen herrlichen Einzelleistungen trug der Kirchenchor seine stets neuen und diesmal zum Teil sehr lustigen Lieder vor, so „Schwabensiesel“ und das schöne „Muß einer von

dem andern“. Der verdienstvolle Leiter des Chores Herr Dr. Freyberger, schloß dann den Abend mit seinen höchst gelungenen und geschickten Vorträgen „Aus meiner Studentenzeit“ und „Die Wüste“ genussvoll ab. Schluß 12 Uhr. Allen Mitwirkenden sei hier gebührender Dank für ihre freundliche Unterstützung ausgesprochen.

Sonntagsruhe in den Apotheken. Im Sinne des Punktes 2 lit e der Kundmachung des k. k. Statthalters von Steiermark vom 30. April 1910, Nr. 48 L.G.Bl. wird die Sonntagsruhe in den beiden Apotheken der Stadt Cilli am 19. März und 7. Mai mit Rücksicht auf das an den genannten beiden Tagen herrschende gesteigerte Bedürfnis nach Arzneimitteln, aufgehoben.

Vertagter Prozeß. Dienstag hätte vor dem Schwurgerichte in Marburg die Verhandlung gegen den Landesbürgerlehrer August Aistrich über die von dem Stadtamtsvorstande Dr. Otto Ambrositsch eingebrachte Ehrenbeleidigungsklage stattfinden sollen. Die Verhandlung wurde in letzter Stunde wegen Erkrankung des Angeklagten sowie deshalb vertagt, weil dieser den Antrag eingebracht hatte, ein anderes Gericht mit der Durchführung des Prozesses zu betrauen.

Wirtschafts-Verein in Cilli. Sonntag den 11. d. M. fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder im Hotel Post die ordentliche Jahreshauptversammlung obigen Verbandes statt. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Obmann wurde zunächst die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung zur Verlesung gebracht und genehmigt. Hierauf erstatteten die einzelnen Amterführer ihre oft vom Beifalle unterbrochenen Tätigkeitsberichte. Aus den Berichten des Obmannes aus namentlich jener des Schriftführers konnte man entnehmen, daß der Verband im abgelaufenen Vereinsjahre eine äußerst rege Tätigkeit entfaltet. Der Mitgliederstand betrug mit Schluß des Jahres 97. Zur Erledigung der bedeutenden laufenden Angelegenheiten wurden außer der Hauptversammlung noch 11 Ausschusssitzungen abgehalten. Der Verband hat auch im abgelaufenen Jahre wieder zahlreiche neue Lieferanten, welche den Mitgliedern des Verbandes bedeutende Begünstigungen gewährten, gewonnen. Besonderen Beifall fanden aber die Berichte des Säckelführers über den Geld- und Warenverkehr. Der Gesamtumsatz betrug im abgelaufenen Verbandsjahre Kronen 22.908.21. An Gewinnanteilen (Prozenten) wurden den Mitgliedern Kronen 459.49 ausbezahlt. Den Amterführern, namentlich dem Schrift- und Säckelwarte, wurde daher auch von der Versammlung einstimmig der beste Dank und die Anerkennung ausgesprochen. Bei der folgenden Neuwahl wurden die alten Ausschusssmitglieder wiedergewählt. Vor Schließung der Versammlung gedachte der Vorsitzende noch in warmen Worten des um den Verband sehr verdienten, infolge Verletzung nach Graz ausgeschiedenen Ausschusssmitgliedes Herrn Lehrer Horvath. Mit dem Wunsche auf ein weiteres Gedeihen des Verbandes wurde die Versammlung geschlossen.

Von unserer Schaubühne. Samstag den 18. März gelangt das amüsante Lustspiel „Der Schwabenstreich“ von Franz von Schönthan zur Aufführung. In dem lustigen Werke stellt der beliebte Bühnenautor die Behauptung auf, daß jeder Mensch einmal in seinem Leben einen großen Schwabenstreich begehe. Wie dies der Dichter an seinen handelnden Hauptpersonen der Reihe nach schildert ist in köstlicher Weise veranschaulicht und kommt das Publikum dabei nicht aus dem Lachen. Sonntag den 19. März findet eine Aufführung von Johann Strauß Operette „Die Fledermaus“ statt. Die Adele singt Fräulein Valerie von Wallburg a. G. In den übrigen Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Frank und Salden und die Herren Czernik, Wraschner, Spiegel und Wallner, der auch die Inszenierung leitet. Im zweiten Akt, große Tanzszene, „La Czarine“, Mazurka Russe von Louis Ganne, getanzt von Fräulein Fanchon-Dubarry, erste Solotänzerin vom Stadttheater in Klagenfurt als Gast.

Windische Wahlnotigung. Der Oberste Gerichtshof hatte über einen Fall von Wahlnotigung zu entscheiden. Bei den im August vorigen Jahres stattgefundenen Gemeindevahlen für die Umgehung Cilli beteiligte sich der Sekretär der Kreditgenossenschaft „Lastni dom“ Johann Bouha als Agitator für die slowenischen Kandidaten. Als er gehört hatte, daß die in Gaberje wohnende Gastwirtin Johanna Laßmann für die deutschen Kandidaten stimmen werde, kam er einige Tage vor der Wahl zu ihr und suchte sie zu überreden, ihre Stimme für die Windischen abzugeben; dabei versprach er der Frau, die Schuldnerin der Kreditgenossenschaft ist, die Prolongierung eines bald fäl-

ligen Wechsels zu bewilligen. Am Wahltag erzählte sie ihm, daß sie ihre Vollmacht einem deutschen Vertrauensmann gegeben habe, da sie für die Deutsche Stimme. Bouha rief ihr zu: „Gut, dann werden Sie zahlen müssen!“ Wegen dieser Drohung wurde er vom Kreisgerichte Cilli wegen Vergehens der Wahlnotigung am 20. Oktober vorigen Jahres zu fünf Tagen Arrest verurteilt. Er erhob die Nichtigkeitsbeschwerde, die von Dr. Poljavec vertreten und vom Generaladvokaten Okretic bekämpft wurde. Der Kassationshof wies die Nichtigkeitsbeschwerde als unbegründet zurück.

Bauern-Ball. Nachträglich müssen wir noch erwähnen, daß sich für das glänzende Gelingen dieses Festes hauptsächlich auch die Herrn Charnat, Kried und Jakowitsch eingesetzt haben. Außerdem wurden bei unserem Berichte die Damen Frau Hönigmann und Fräulein Geliska, die ihre Kräfte liebenswürdig in den Dienst der guten Sache stellten, leider übergangen. Auch Herrn Ranzinger, der den Damen in der Bierbude auf das eifrigste zur Hand ging, sei an dieser Stelle nachträglich gedankt.

Gründungsfest des Cillier Deutschen Athletiksportklubs. Wie verlautet, wird der Cillier Deutscher Athletiksportklub am 1. April in den Räumen des Deutschen Hauses seine 5jährige Gründungsfeier abhalten. Die großen Vorbereitungen die für dieses Fest bereits getroffen werden, lassen Ueberraschungen erwarten.

Südmark-Lotterie. Wir machen auf die in ihrem Zwecke ebenso förderungswürdige als durch ihre überaus reiche Ausstattung an Treffern besonders empfehlenswerte Lotterie des Vereines „Südmark“ unter Hinweis auf die Ankündigung in unserem heutigen Blatte aufmerksam.

Windische Erzesse am Marburger Bahnhofe. Sonntag abends fand im Marburger „Narodni dom“ ein sogenanntes Konzert statt, dessen Wirkungen in einer heftigen Aufregung der Festeilnehmer zutage traten, in einer Aufregung, welche mit dem Zustande der Volltrunkenheit die äußeren Kennzeichen teilte. Die auswärtigen Besucher veranstalteten an der Personenkasse des Bahnhofes Erzesse, welche zweifelsohne ein gerichtliches Nachspiel haben werden. Sie verlangten ostentativ in slowenischer Sprache die Fahrkarten und bezahlten durchwegs mit 20 Kronen-Noten, um den Kassebeamten zu frozzen. Der Richter Semlič aus Friedbau und der Notariatskandidat Emil Detiček, welcher dormalen an Stelle des verstorbenen Notars Gersak die Notariatgeschäfte in Friedbau besorgte, taten sich besonders hervor. Wie die Blätter melden, bat sich Notariatskandidat Detiček zu einer Beleidigung des Kassebeamten hintreiben lassen und wurde daher von Bahnbediensteten aus dem zur Abfahrt bereit stehenden Gilzuge herausgeholt und zur Ausweisleistung verhalten. Man muß wohl feststellen, daß das Vertrauen zu einer Amtsperson, wie es ein Notar ist, durch derlei Erzesse, bei welchen offenbar der Alkohol das Verantwortlichkeitsgefühl wesentlich herabgemindert hat, bedeutend erschüttert werden muß und daß solche Leute wohl nicht fähig sind, bedartige Stellen zu bekleiden.

Günstige Ansiedlungsgelegenheiten bieten sich deutschen Pensionisten, Rentnern und sonstigen Privatleuten wie Familien in vielen anmutig gelegenen Orten in gesunden, waldigen Gegenden. Statt in den rauchigen, dumpfen Großstädten den Rest ihrer Tage zu vertrauern oder sich in irgend einer reizlosen Gegend anzufiedeln, sollten bejahrte deutsche Volksgenossen im herrlichen Süden Oesterreichs Aufenthalt nehmen, wo milde, warme und gesunde Luft und Ruhe lebensverlängernd wirken, wo sich auch das Auge entzücken kann an den Reizen der Natur, wo aber auch die Preise für Wohnungsmiete und Lebensmittel billiger sind als in den Großstädten. Alle diese Umstände, vor allem die von hervorragenden Ärzten günstig beurteilte Lebensverlängerung, ergeben gewissermaßen ein zur Erwerbung eines Häuschens auf dem Lande hinreichendes Kapital. Mit der Ansiedlung in Südbösterreich ist aber auch ein sehr wichtiger nationaler Zweck verbunden, nämlich die Stärkung des Deutschturns an der Sprachgrenze. Durch planmäßige Ansiedlung von Familien oder Einzelpersonen — die an keinen anderen Wohnsitz gebunden sind — müßte es leicht gelingen, manche bedrängte Gemeinde dauernd deutsch zu erhalten und gar manchen verlorenen Ort zurückzugewinnen. Auch hier im Dienste unseres geliebten deutschen Volkes mit den besten Aussichten auf Erfolg mitzuwirken, sind deutsche Stammesgenossen herzlichst gebeten, damit es endlich gelinge, einen neuen verheißungsvollen Schritt nach vorwärts zu tun. Als hervorragendste deutsche Ansiedlungsländer kämen in diesem Falle in Betracht: Südbösterreich, Südkärnten, Krain, Küstenland und

Südtirol. Nähere Auskünfte erteilt gerne und kostenlos der Verein Südmart, Graz, Joanneumring 11. Es wird jedoch um genaue Bekanntgabe aller Wünsche und Bedingungen gebeten.

Weinversteigerung am Johannesberge. Am 9. d. fand wie alljährlich auf dem gräflich Meran'schen Weingute Johannesberg ob Feistritz bei Marburg die Weinversteigerung statt. Der Besuch war aus vielen Teilen des Landes zahlreich und auch die Kauflust war ziemlich rege. Güterinspektor Hermann Binder aus Klagenfurt richtete an die Anwesenden eine Ansprache, in der er die Weinernte und die Weinverhältnisse des Vorjahres schilderte. Sodann wurde mit der Versteigerung begonnen. Die Preise bewegten sich zwischen 60 Heller bis Krone 1.36 für den Liter. Ersteher waren, und zwar: für Mosler: Josef Fink, Leoben, Knauf, Leoben und Reifenzeln, Leoben; Theiler, Peggau; Josef Tscharre, Marburg („Schwarzer Adler“); Wisinger, Gams bei Marburg und Karl Mörzl, Cilli. Für Ortliche: Heinrich Hannak, Hartberg; Karl Pöchl, Marburg. Silvaner: Anton Heusel, Deutsch-Feistritz; Eduard Mayerhoffer, Cilli; Michael Fellingner, Marburg (Bahnhof-Restaurations). Weißriesling: Heinrich Hannak, Hartberg; Hubert Stallsek, Marburg (Hotel „Meran“); Weinhandlung Ferdinand Küster, Marburg; Karl Jellek, Marburg; Andreas Koltich, Hohenmauthen; Novak, Maria-Rast. Kleinriesling: Peter Wrehnik, Marburg; Anton Hörmann, Graz; Heinrich Hannak, Hartberg. Für blauen Burgunder: Weinhandlung Küster, Marburg; Josef Tscharre, Marburg; Kunigunde Rechberger, Brunnendorf; Josef Mülle, Maria-Rast; Ignaz Rottner, Feistritz bei Marburg; Julie Pöchl, Graz. Da selbstverständlich nicht nur der Keller des Weingutes, sondern auch die Küche der Hausfrau, Verwaltersgattin Schigert, zur Bewirtung der Gäste nur das Beste boten, so war die Stimmung eine vorzügliche. Aus dieser Stimmung heraus kam es auch zu einer Reihe von Ansprachen. So feierte Weingroßhändler Pöchl in einer Rede Herrn Inspektor Binder, Herrn Verwalter Schigert und Frau als liebenswürdige und gastfreundliche Hauswirte, den gräflich Meran'schen Forstmeister Brandmayer, Kellereinspektor Petovaz u. a., die wieder ihrerseits erwiderten.

Die Mutter mißhandelt. Am 8. ds. wurde der Knecht bei der Besitzerin Marie Kopriva in der Gemeinde Umgebung Cilli von dieser wegen Nachlässigkeit in der Arbeit zur Rede gestellt. Daraufhin ergriff der Sohn Anton Kopriva Partei für den Knecht und forderte die Mutter auf, das Zimmer zu verlassen und den Knecht in Ruhe zu lassen. Da aber die Kopriva dies nicht tat, wollte der Sohn sie aus dem Zimmer werfen. Die Mutter wehrte sich worauf der Sohn ihr derart mit den Fäusten ins Gesicht schlug, daß sie blutunterlaufene Anschwellungen davontrug. Die Mutter mußte hierauf vor ihrem eigenen Sohne flüchten. Sie getraute sich nicht früher heim, bis die Gendarmerie einschritt, den gewalttätigen Sohn verhaftete und dem Kreisgerichte Cilli überstellte.

Aufs Zahlen vergessen. Der bei der Besitzerin Anna Galun in Hochenegg wohnhafte Uhrmacher Ignaz Kračun verließ vor einigen Tagen heimlich seine Wohnung und vergaß dabei das Kost- und Quartiergeld zu bezahlen. Kračun begab sich angeblich in die nächste Umgebung, um Uhrenreparaturen vorzunehmen. Da Frau Galun bis heute von ihm noch keine Nachricht erhielt, und wahrscheinlich ein Betrug vorliegen dürfte, erstattete sie die Anzeige. Kračun ließ nur mehrere Uhren im zerlegten Zustande zurück, die ihm von verschiedenen Personen zur Reparatur übergeben wurden.

Einem Pferde den Schweif abgeschnitten. Ende Februar fütterten auf der Heimfahrt in Hochenegg mehrere Knechte ihre Pferde. Sie selbst begaben sich unterdessen ins Gasthaus, um eine Stärkung zu sich zu nehmen. Zu ihnen gesellten sich der beschäftigungslose Maurer Johann Hrenk, der sie anging, ihm einen Schnaps zu zahlen. Ueber sein inständiges Bitten zahlte ihm auch einer der Knechte ein Gläschen Brantwein. Nachdem er ausgetrunken, entfernte er sich. Bald darauf fuhen auch die Knechte mit ihren Pferden heim. Zu Hause angekommen, bemerkte nun der Knecht Rancan, daß seiner Stute der Schweif abgeschnitten wurde. Da dieser in böshafter Weise abgeschnitten und gestohlen wurde, erstattete der Besitzer des Pferdes, der einen Schaden von 60 Kronen erleidet, bei der Gendarmerie die Anzeige. Der Maurer Hrenk ist der Tat verdächtig.

Schönstein. (Abschiedsfeier.) Ueber Einladung des Vizebürgermeisters Herrn Phil. Gande fand zu Ehren des Richters H. Dr. Hans Tertnik am 7. ds. im Hotel „Deutsches Haus“ eine würdige

Abschiedsfeier statt. Dr. Hans Tertnik, der auf eine mehrjährige Tätigkeit in unserem Orte zurückblickt wurde bekanntlich nach Cilli überfetzt. Von den zahlreich erschienenen Bewohnern des Marktes Schönstein wurde der Abschiednehmende durch mehrfache Ansprachen geehrt. Nach einigen herzlichen Abschiedsworten des Scheidenden schloß der ernste Teil, dem ein gemütliches längeres Beisammensein aller Erschienenen folgte.

Windischgraz. (Bezirksvertretungswahlen.) Da die Funktionsdauer der für den Bezirk Schönstein gewählten Vertretung mit dem 21. Juli und jener des Bezirkes Mahrenberg mit dem 3. August abläuft, wurde die Bezirkshauptmannschaft Windischgraz von der Statthalterei beauftragt, schon jetzt mit den Vorarbeiten zur Gruppenbildung zu beginnen, und sonach ungesäumt mit den Ausschreibungen zur Neuwahl der Bezirksvertretungen in Schönstein, beziehungsweise Mahrenberg vorzugehen.

Verstorbene im Monate Februar 1911.

- Friedrich Koracin, 8 Jahre, Schüler aus Cilli.
- Maria Leon, 42 Jahre, Schneidermeistersgattin aus Cilli.
- Josef Basilevič, 2 Monate, Schriftsetzerskind aus Cilli.
- Maria Trobesch, 28 Jahre, Wirtstochter aus Cilli.
- Mois Pic, 4 1/2 Jahre, Photographenskind aus Cilli.
- Max Colaone, 11 Monate, Südfrüchtlenhändlerskind aus Cilli.

Im allgemeinen Krankenhause:

- Vinzenc Dolinsek, 74 Jahre, Gemeindegemeinder aus Pletrowitsch.
- Maria Aplenž, 80 Jahre, Stadtarmer aus Cilli.
- Rudolf Medwed, 2 1/2 Jahre, Kind aus Umgebung Cilli.
- Maria Mikolovšek, 74 Jahre, Gemeindegemeinder aus St. Veit b. G.
- Georg Krainz, 70 Jahre, Ortsarmer aus Doberna.
- Anna Wautsch, 58 Jahre, Ortsarme aus Hlg. Geist.
- Anton Dolinar, 74 Jahre, Ortsarmer aus Leutsch.
- Agnes Jagodič, 75 Jahre, Ortsarme aus Umgebung St. Marein.
- Josef Arzenšek, 71 Jahre, Gemeindegemeinder aus St. Veit b. G.
- Martin Kamposch, 56 Jahre, Pferdeknecht aus Tüchern.
- Josef Brečar, 34 Jahre, Tagelöhner aus St. Lorenzen.
- Anton Paufcher, 65 Jahre, Gemeindegemeinder aus Sternstein.
- Maria Lužer, 85 Jahre, Gemeindegemeinder aus Bischofsdorf.
- Martin Raprudnik, 60 Jahre, gewesener Fleischergehilfe aus Dreischendorf.
- Juliane Rancigai, 50 Jahre, Tagelöhnersgattin aus Pletrowitsch.
- Hildegard Tofant, 8 Monate, Kind aus Gaberje.
- Jakob Zajc, 81 Jahre, Gemeindegemeinder aus St. Ruperti.
- Kaspar Cvilk, 73 Jahre, Ortsarmer aus Neufkirchen.
- Anna Rogl, 76 Jahre, Gemeindegemeinder aus St. Martin a. d. P.
- Maria Stet, 76 Jahre, Ortsarme aus Ponigl.
- Elisabeth Affner, 76 Jahre, Ortsarme aus Umgebung Cilli.
- Maria Tertik, 76 Jahre, Gemeindegemeinder aus St. Kristof.
- Maria Arzenšek, 73 Jahre, Gemeindegemeinderswitwe aus St. Veit b. G.
- Helene Belinšek, 71 Jahre, Zimmermannsgattin aus Umgebung Cilli.
- Josef Rabuza, 32 Jahre, Hilfsarbeiter aus St. Georgen.
- Johann Polanc, 76 Jahre, Lederergehilfe aus Schleinitz.
- Anna Borin, 55 Jahre, Köchin aus Burgdorf.
- Peter Spolenak, 63 Jahre, Gemeindegemeinder aus Schleinitz.
- Helene Zagode, 45 Jahre, Besitzersgattin aus Hochenegg.
- Amalia Bodopic, 17 Jahre, Tagelöhnerin aus Unterkötting.
- Karoline Pototschnig, 4 Monate, Fabrikarbeiterskind aus Umgebung Cilli.
- Valentin Leber, 67 Jahre, Tagelöhner aus Ponigl.
- Rosa Disterschek, 60 Jahre, Ortsarme aus St. Kristof.
- Josefa Dovečar, 37 Jahre, Schneidersgattin aus Gaberje bei Cilli.
- Karoline Pototschnigg, 43 Jahre, Näherin aus Klagenfurt.
- Agnes Pohajac, 65 Jahre, Tagelöhnerin aus Neufkirchen.

Georg Golasch, 70 Jahre, Gemeindevorsteher aus Pöngl.

Blaßius Pristowsky, 60 Jahre, Rektor der deutschen Kirche in Cilli.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Das Umarbeiten der Schulkleider ist eine Aufgabe, die immer wieder an die sparjamen Mütter herantritt, aber es wird zu einer vergnüglichen und absolut nicht kostspieligen Sache, wenn man sich die praktischen Fingerzeige zunutze macht, welche in dem reich illustrierten Artikel „Wie man Schulkleider aufarbeitet“ gegeben werden, den „Die Modenwelt“ (Wien 1, Domgasse 4) in ihrer neuesten Nummer veröffentlicht. An der Hand von Beispielen und Schnittübersichten wird das Modernisieren und das Umarbeiten auf eine andere Größe so leicht faßlich gezeigt, daß auch Damen, die sich nie damit befaßt haben, zu einem Versuche angeregt werden. Das beliebte Modenblatt, das sich überhaupt die Pflege der praktischen Hauschneiderei vorzugsweise zum Ziel gesetzt hat und das in bezug auf schnellste Berichterstattung in Wort und Bild das Beste bietet, kann allen Damen nur aufs wärmste zum Abonnement empfohlen werden. Sie ist eine Quelle mannigfacher Anregungen und Ersparnisse, da es wohl kaum ein Gebiet der Mode und des Hauswesens gibt, welches „Die Modenwelt“ nicht in der ihr eigenen praktischen Auffassung erschöpfend behandelt.

Eine neue Anzengruber-Ausgabe zu sehr billigem Preise ist soeben im Verlage von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden) erschienen. Sie enthält folgende Erzählungen: Der Verschwundene, Treff-Ab, Pfahlbaute mit Nutzenwendung, Zu fromm, Wie mit dem Herrgott umgegangen wird, Der Haisel-Loisel, Die drei Prinzen, Das Wünschen, Der Weib-Frome, Ueber die Freiheit des menschlichen Willens, Die Märchen des Steinlopfers Hans. Die Eigenart des beliebten Autors kommt in diesen Geschichten voll und ganz zum Ausdruck. Wohl waren sie bisher schon aus der „Volksbibliothek“ des weitbekanntesten Lehrers Hinkenden Boten einzeln zu sehr billigen Preisen zu erhalten; nun aber sind sie auch gesammelt in einem einfachen Leinwandbändchen, das nur 50 Pfennig (und 10 Pfennig für Porto) kostet, käuflich. Wenngleich die einzelnen Erzählungen bisher schon infolge ihres ungemein billigen Preises vielfach zur Massenverbreitung benützt werden, so wird doch auch diese neue Sammelausgabe namentlich allen Vereinen, die sich die Verbreitung guter, billiger Literatur zum Ziele setzen, recht willkommen sein. Es sei deshalb auf dieses billige Büchlein besonders aufmerksam gemacht.

Neue Frühjahrsmoden. Die Mode der „Complets“ (das sind dreiteilige Kostüme) werden im Sommer noch viel mehr wie im Winter zur Geltung kommen und dementsprechend bringt das soeben erscheinende Heft Nummer 23 der Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ eine Reihe neuer Frühjahrsmodellen und Complets. In einem der nächsten Hefte dieser Zeitschrift wird auch bereits die neueste Pariser-Sensation ein Modell des Hosenrocks abgebildet werden, woran wir unsere Leserinnen jetzt schon aufmerksam machen wollen. In dem heute vorliegenden Heft ist neben dem großen Modenteil ein sehr reicher Kindermodenteil, u. a. auch Turnanzüge für Mädchen und Knaben angefügt. Die beiden Romane „Lieb Vaterland“ von Rudolf Stray und „Eine irrende Seele“ von Helene von Mühlau sowie das Küchenreich und viele praktische Winke für die Hausfrau bilden den Schluß des Heftes, das somit neben seinem praktischen Inhalt auch für die Unterhaltung vieles bietet. Bezugspreis 24 Heller wöchentlich durch jede Buchhandlung oder 3 Kronen vierteljährlich durch den Verlag Ullstein u. Co., Wien I., Rosenburgenstraße Nr. 8.

„Königsliebchen“. Historischer Roman aus dem Leben König Jeromes von Westfalen. Mit einem Porträt König Jeromes. Von Gustav Klitscher. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. Preis geheftet 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark. Eine tief einschneidende Epoche Deutschlands, auf die heute wieder aller Augen gerichtet sind, bildet den farbenreichen Hintergrund zu Gustav Klitschers Roman „Königsliebchen“. Denn ein Jahrhundert ist verflossen, seit Napoleon Deutschland in Banden hielt, bis der Zorn des verjüngten Volkes die Fesseln brach. Aber nicht alle Deutschen standen von Anfang an gegen den Fremdherrscher; sondern zahlreiche Männer und

Frauen sahen, gleich wie Goethe, zu dem Genie des Westeroberers empor, geblendet von der glänzenden Erscheinung. Im Mittelpunkt der Handlung steht der „König Lustig“, Jerome, Napoleons Bruder, den dieser als Herrscher über deutsches Land eingesetzt hat. Um ihn gruppieren sich die alten, im zähen Preußentrotz verharrenden Landjunker aus der Umgebung Kaffels, sowie die leichtlebigen, schmiegamen eleganten Franzosen, die zu Jeromes Hofstaat gehörten. Aber auch über diese Welt finsterner Kontraste breitet sich gleich einem feurigen, kurz aufleuchtenden Abendrot eine sündige, heißbeidende Liebe, die den König aus französischem Blute mit einer Gräfin aus altem preussischen Stamme verbindet. Mit dämonischer Macht fühlt sich diese edle Frau, deren Bruder als einer der Schillischen Offiziere erschossen wird, an den Hof des lebenslustigen Jeromes und in seine Arme gezogen, bis die Binde von ihren Augen sinkt. Diese Vorgänge hat Gustav Klitscher mit sicherer Gestaltungs-kraft, eindringender Seelenschilderung, dramatischer Spannung und farbenreicher Sprachkunst zu beleben gewußt. Mit scharfem Auge schildert er die nationalen Unterschiede, Vorzüge und Eigenarten der beiden Völker, wobei aufs neue der köstliche Humor dieses zu früh verstorbenen Schriftstellers, so z. B. in der Schilderung des Lustigstrosches, den Jerome in den Krieg mit sich führt, überraschend zutage tritt. So leuchtet durch die dichterische Schönheit des Romans ein erzieherischer Wert hindurch, der ihm seine höhere Weihe verleiht. Für Gustav Klitscher selbst bedeutet seine letzte Arbeit, das „Königsliebchen“, die er in seinem Schreibtische vollendet hinterließ, zugleich die Krönung seines Lebenswerkes.

Bermischtes.

Sommerfrische in Nordspitzbergen — wie abenteuerlich klingt das, und doch ist es gar kein so verwegener Gedanke, denn jenes ferne Thule ist durchaus nicht so ungestaltlich, wie man es sich gemeinlich vorstellt. Diese Entdeckung hat als einen freundlichen Nebenfund die deutsche arktische Zeppelin-Expedition im Sommer v. J. gemacht, und einer der Teilnehmer an der Fahrt, Geheimr. A. Miethe, erzählt davon in einem farbig illustrierten Aufsatze des Märzheftes von „Westermanns Monatsheften“: „Es ist schwer, sich von der riesenhaften Szenerie dieser Hochgebirgswelt auch nur eine einigermaßen zureichende Vorstellung zu machen. Meilenbreite Gletscherstirnen sind der wunderbarste Schmuck dieser arktischen Landschaft, deren Großartigkeit jede Erwartung hinter sich läßt. Vor allem aber überrascht das prächtige, ruhige Klima in jenen Breiten. Wir haben während wochenlangen Aufenthaltes zwischen dem fünfundsiebzigsten und achtzigsten Breitengrade weder Regen noch Schnee getroffen, noch ist das Thermometer während der ganzen Zeit jemals unter den Nullpunkt gesunken. Ruhiges, sonniges Wetter bildet die Regel. Man erinnerte sich hier an das Klima, das die Täler Südtirols in Frühjahrsmonaten aufweisen. So wie dort im allgemeinen ruhiges, strahlend helles Sonnenwetter über dem schneebedeckten Gebirge rastet, so wie man zu dieser Jahreszeit dort am ehesten auf klare, warme Tage rechnen kann, so findet man auch im Hochsommer in Spitzbergen ähnliche Witterungsverhältnisse. Dazu kommt, daß ein Unterschied zwischen Tag und Nacht während der Sommermonate in Spitzbergen nicht besteht. Das Thermometer sinkt in den Mitternachtstunden häufig nicht unter 10 Grad C, und die Sonne scheint heiß auf Hände und Gesicht. Dazu kommt die wunderbare, unvergleichliche Frische dieser bakterienfreien Luft, in der es keinen Schnupfen und keine Erkältung, überhaupt keine Infektionskeime gibt. Es ist ein Genuß, diese Mischung von Hochgebirgs- und Seeluft zu atmen. Körperlich und geistig übt sie auf den Menschen den allergünstigsten Einfluß aus, so daß auf unserer Expedition nicht selten die Frage auftauchte, ob man nicht in jenen Breiten Sanatorien und Kuranstalten schaffen könne. Dazu kommt noch etwas anderes. Zwar liegt Spitzbergen bereits weit nördlich der Baumgrenze, die flachen Küsten aber und die ausgedehnten, sanft ansteigenden Mulden, die ebenen Oberflächen der in den Fjorden verstreuten Felsinseln bedecken sich in den Sommermonaten mit einer schnell sprießenden, überaus farbenprächtigen Vegetation von arktischen und hochalpinen Formen, ja, unter der Wirkung der nicht untergehenden Sonne bekleiden sich selbst die schroffen Wände der Hochgebirgsgipfel mit farbenprächtiger Flechtvegetation, die dem schwarzen Fels eine goldgrüne, samtige Nuance gibt. Auf diesem blauen Meere, auf den grünen, blütenbestreuten Teppichen der Tundra wimmelt ein unvergleichlich mannigfaltiges und artenreiches Tierleben. Während

draußen auf der stillen Flut des Eismeres Wale ihre Dunstfäden emporsenden, tummeln sich Robben und Seehunde zwischen den Eisbergen der Küste und an den kristallklaren Wänden der sich ins Meer vorschiebenden Gletscher. Auf der Meeresfläche schwimmenden Taufende und aber Taufende von Möwen, Lämmen, Alken, Eiderenten und Gänzen. Ihre Brutplätze bedecken die flachen Vorländer, und an den Steilstürzen der gewaltigen Felswände schwärmen Millionen von Brutvögeln oder sitzen in unzähligen Scharen reihenweis auf den schmalen Felsbändern und den lustigen Graten. All dies Getier ist bis jetzt fast vollkommen unberührt von der Bekanntschaft des Menschen geblieben, dementsprechend außerordentlich harmlos und von einer geradezu ungläublichen Zähigkeit und Vertrauensseligkeit. Landet man auf einer jener kleinen tundraabgedeckten Felsinseln und erklimmt die flache Böschung des Ufers, so steht man auf einem Terrain, das mit Vogelnestern und Brutplätzen über und über bedeckt ist. Zwischen den mit bunten Eiern belegten Nestern der Seeschwalben brüten Hunderte von Eiderenten, Ringelgänsen und Möwen. Dieses Tierleben allein bildet einen Gegenstand jesselnden Studiums für den Naturfreund.“

Das Wunderland, wo die Zitronen blühen,

kann natürlich nicht jeder aufsuchen. Wer aber mit seinem Brust- und Halsbereich, mit seinem Bronchialkatarrh zu Hause bleiben und arbeiten muß, braucht darum nicht zu verzagen. Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen helfen ihm ebenso sicher, nur erheblich schneller und bequemer von seinen Leiden, als sich eine neuere Reise. Man kauft die Sodener für K. 1.25 in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Handlungen, lasse sich aber unter keinen Umständen Nachahmungen anschaffen.

Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gungert, u. l. Postlieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Eine Dame

Stedenpferd- Pflaumenmilchseife
(Marke Stedenpferd)
von Bergmann & Co.,
Tetschau a. E.

Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc.

Saxlehner's

Munyadi János

Natürliches Bitterwasser.
Das altbewährte Abführmittel.

100.000

KRONEN

im Werte betragen die Treffer der Wohltätigkeits-Lotterie des Vereines

„Südmark“.

Der I. Haupttreffer im Werte von KRONEN 20.000 KRONEN wird auf Wunsch des Gewinners in barem Gelde ausbezahlt.

Ein Los eine Krone.

Lose sind bei den Ortsgruppen des Vereines, in Trafiken, Wechselstuben und Sparkassen zu haben oder durch die Lotterie-Kanzlei, Wien, IX/1, Dreihaken-gasse 4, zu beziehen.

In Orten, wo keine Ortsgruppen bestehen, werden Inhaber offener Geschäfte als Wiederverkäufer gesucht (Verdienst 20%).

Ziehung unwiderruflich am 4. Mai 1911.



Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Guglhupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mehlspeisen lockerer, grösser, wohlchmeckender und leichter verdaulich.

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h, mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille-Schote vollkommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Ueberall in den Kolonialwaren- etc. -Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

Dr. Oetker, Baden-Wien.

Echte Brüner Stoffe

FRÜHJAHR- UND SOMMERSAISON 1911

Ein Coupon	1 Coupon 7 Kronen
Meter 3.10 lang,	1 Coupon 10 Kronen
kompletten	1 Coupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Coupon 15 Kronen
(Rock, Hose, Gilet)	1 Coupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Coupon 18 Kronen
	1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20— sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage.

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN

Muster gratis und franko

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Infolge riesigen Warenbestandes stets grösste Auswahl ganz frischer Stoffe. Fixe billigste Preise. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Wohnung

gesucht mit 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer u. Vorraum, in der Stadt oder in unmittelbarer Nähe für ständige Partei ab 1. Mai eventuell auch früher. Anträge mit Preisangabe unter „17292“ an die Verwalt. des Bl.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

(englischer Liege- und Sitzwagen) ist billigst zu verkaufen. Zu besichtigen **Gaberje Nr. 4**, I. Stock, gegenüber der Stadtmühle.

Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster Provision f. meine bestrenommierten Fabrikate in **Holzrolleaux u. Jalousien** aufgenommen.

ERNST GEYER
Braunau, Böhmen. 15183



Von tiefstem Schmerze gebeugt gibt der Unterzeichnete im eigenen wie im Namen der Familie und der Verwandten Nachricht, daß sein innigstgeliebter Schwiegervater Herr

Johann Ornig

Schul-Direktor in R., Gemeinderat und Direktionsmitglied der Gemeindeparkasse in Rann, Ausschussmitglied vieler nationaler und humanitärer Vereine

am 14. d. M. mittags nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 70. Lebensjahre ruhig entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Donnerstag den 16. März um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Sparkassegebäude in Rann, feierlichst eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe im eigenen Grabe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Freitag den 17. März um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche zu Rann a. d. Save gelesen.

Anton Gorinschek,
Steuer-Offizial und Gemeinderat in Cilli.

Separate Parten werden nicht ausgegeben.

Bilanz-Konto

Aktiva. der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli mit 31. Dezember 1910. **Passiva.**

	K	h		K	h
Barschaft mit 31. Dezember 1910.	9.091	38	Spareinlagen in 8724 Bucheln	10,859.066	97
Effekten	1,612.249	90	Vorausbezahlte Zinsen	12.997	79
Effekten-Zinsen	17.551	33	Nicht verrechnete Empfänge.	6.065	96
Realdarlehen	5,979.628	95	Hauptreservofond	718.491	21
Körperschaftsdarlehen.	2,949.069	17	Spezialreservofond für Kursunterschiede.	217.419	75
Wechsel	54.324	73	Pensionsfond	46.960	05
Pfänder.	5.044	—			
Realitäten	739.000	—			
Rückständige Miet- und Pachtzinse	1.112	66			
Rückständige Zinsen	273.686	88			
Einlagen bei Banken und anderen Geldinstituten	202.333	23			
Guthaben bei der k. k. Postsparkasse.	1.457	11			
Kanzleieinrichtung	15.600	—			
Drucksorten	852	34			
	11.861.001	73		11,861.001	73

Cilli, am 31. Dezember 1910.

August Pinter m. p., Buchhalter.

Anton Patz m. p., Sekretär.

Dr. Heinrich von Jabornegg m. p., Obmann.

Viktor Schwab m. p., Obmannstellvertreter.

Dr. Josef Kovatschitsch m. p.

Dr. Gregor Jesenko m. p.

Max Rauscher m. p.

Dr. August Schurbi m. p.

Georg Skoberne m. p.

Karl Teppey m. p.

Franz Mossmann m. p.

Josef Jarmer m. p.

FRANZENSBAD

Heilkräftigstes Moorbad der Welt

Ueber 150.000 Moorbäder pro Saison. Eigener Moorbesitz. 30 Millionen Kubikmeter. Ohne Konkurrenz in chemischer Zusammensetzung und Heilwirkung. Idealer Aufenthalt für kurbedürftige Kinder.

Hervorragendstes Herzheilbad

Oesterr.-Ungarns besitzt die stärksten Kohlensäurequellen des Kontinents. Prospekte gratis durch das Bürgermeisteramt.

Indikationen

Blutarmut, Bleichsucht, Skrophulose, indizierte Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Katarrhe der Atmungsorgane, Harnorgane und Verdauungsorgane, habituelle Stuhlverstopfung, Nervenkrankheiten, Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten, Exsudate, Myom, Herzkrankheiten, Insuffizienz des Herzens (Herzschwäche) chronische Herzmuskelerkrankung, Herzklappenfehler, Neurosen des Herzens, Fettherz.

Saison 1. Mai bis 30. September. Bäderabgabe: 1. April bis 30. Oktober. Generalrepräsentanz sämtlicher Mineralwässer und Quellenprodukte: ALTE K. K. FELDAPOTHEKE in Wien, I. Stephansplatz.

Gut erhaltenes

Herrenfahrrad

mit Freilauf zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Bl.

Schöner Besitz

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Stallungen für 2 Kühe und mehrere Schweine, Harpe alles mit Dachziegeln gedeckt, Aecker, Wiesen, Obstbäume und Weinreben in schönster Lage, $\frac{1}{2}$ Stunde von Cilli entfernt ist um 8000 Kronen zu verkaufen, die Hälfte der Summe kann liegen bleiben. Näheres Haus Nr. 96 in Dornbichel bei Cilli. 17306

Pensionsfähige

Lebensstellung

mit Fixum und Provision durch Verwendung im Aussendienst einer grossen inländischen Versicherungs-Anstalt. Laien werden genauestens instruiert. Vorkenntnisse nicht notwendig. Auch als Nebenbeschäftigung für Beamte, Lehrer und Pensionisten geeignet. — Offerte unter „Dauernde Stellung“ an die Annonzen-Expedition von Josef Heuberger, Graz, Herrergasse 1. 17303

Wohnung

mit zwei kleinen Zimmern, Küche samt Zugehör, ist sofort zu vermieten. Grazergasse 47.

Weisser Kinder-Sportwagen

sehr gut erhalten, ist billigst abzugeben. Schulgasse 11, Parterre.

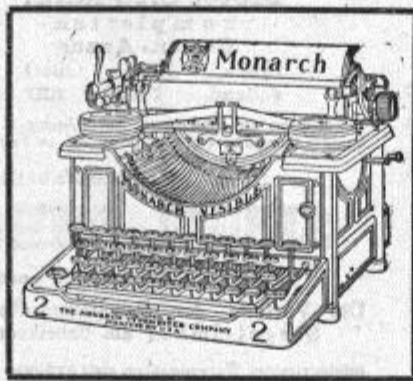
Zur Beachtung.

Meinen geehrten Kunden von Stadt und Land diene zur Kenntnis, dass in kurzer Zeit die behördliche Kontrolle über die Richtigkeit und Eichung der Wagen und Gewichte vorgenommen wird.

Empfehle mich daher zur Uebernahme der Reparaturen und Nacheichungen sämtlicher Wagen und Gewichte zu den mässigsten Preisen.

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Brückenwagen- u. Drahtgeflechte-Erzeugung, I. conc. Wasserleitungs-Installateur, beh. beid. Sachverständiger, Cilli, Grazergasse 47.



„Monarch Visible“

Die „Monarch Visible“ ist eine neue durchaus erstklassige Amerikanische Schreibmaschine, bei welcher sofort und fortwährend die ganze Schrift sichtbar ist.

Vertretung:

Buchhandlung Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 17.

Die Maschine steht auf Wunsch für 1 Tag probeweise zur Verfügung.

Warnung.

Die vielen Beschwerden seitens meiner Kunden veranlassen mich vor den Hausierern mit Photographischen Vergrößerungen und Email-Medaillonbildern zu warnen. Jeder bessere Photograph am Platze liefert Vergrößerungen und Emailbilder in allen Preislagen. Man hat Gewähr reell und koulant bedient zu werden, man kann das Werk schon sehen, bevor man es bezahlt, ohne Gefahr zu laufen ein Schundwerk per Nachnahme beziehen zu müssen. Zumindest verlange man, wenn man dem Fachmanne am Platze das Vertrauen nicht schenkt, dass die bestellte Vergrößerung franko eingesandt wird, damit man die Vergrößerung erst sieht. Trotz der vielen Warnungen in den Tagesblättern über den Vergrößerungsschwindel, gibt es noch immer Leute, die den redege wandten Hausierern hereinfallen. Empfehle für Vergrößerungen in dringenden Fällen in 24 Stunden, Malereien, Email-Medaillonbilder und alle sonstigen photographischen Arbeiten mein Atelier und zeichne

Hochachtend **Adolf Perissich.**

Zl. 3356

Kundmachung.

Im Sinne des Punktes 2 lit. e der Kundmachung des k. k. Statthalters von Steiermark vom 30. April 1910 Nr. 48 L.-G.-Bl. wird die Sonntagsruhe in den beiden Apotheken der Stadt Cilli am 19. März 1911 und 7. Mai 1911 mit Rücksicht auf das an den genannten beiden Tagen herrschende gesteigerte Bedürfnis nach Arzneimitteln, aufgehoben.

Stadtamt Cilli, am 11. März 1911.

Der Bürgermeister:
Dr. H. von Jabornegg.

Ausschreibung.

Zufolge Auftrages des steierm Landes-Ausschusses in Graz kommen die Lieferungen für Wäsche, Wasch-Service, Rosshaar, dann Decken, Teppiche, Läufer und Vorhänge einschliesslich der Tapezierarbeiten zur Vergebung.

Reflektanten wollen ihr diesbezügliches Offert mit Muster bis **31. März 1. J.** an die Direktion der Landes-Kuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn einsenden, woselbst auch Aufklärungen über die Lieferungen erteilt werden.

Die Direktion der Landes-Kuranstalt.

9 Parzellen üppiger

Wiesengrund

mit Obstbäumen bepflanzt im Markte Hoehenegg gelegen, preiswert verkäuflich. Anzufragen bei Stadtkassier Rudolf Lang.

Wohnungen

mit 1 Zimmer und Küche und 2 Zimmer und Küche samt Zugehör sind sofort zu vermieten.

Anzufragen Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Ein Pferd

Braunstute, 4 Jahre alt, fromm, für Zug und Kalesche, sowie für Einspanner verwendbar. Dasselbst ist auch ein neuer Kaleschwagen, besonders für Fleischhauer geeignet, sogleich zu verkaufen. Anzufragen Josef Fretze, Markt Tüffer.

PUCH-AUTO

16—19 HP, vier Zylinder, viersitzig, wenig gefahren, alles in tadellosem Zustande, elegant ausgestattet, sehr preiswert. Schriftliche Anfragen unter „Sport 103a“ an die Annonzen-Expedition Jos. A. Kienreich, Graz.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Popper
in Innsbruck, Südbahnstrasse 2
Franz Dolene
in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Aktienkapital: K 50.000.000.—
Reserven: K 12.550.000.—

Zentrale in Prag.

Kommanditen in Wien u. Braila.

Durchführung

aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf

von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Spesenfreie Couponeinlösung.
Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrankfächern (Safes).

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.